Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVI. Jahrgang ▫ 29. September 1923 N° 26 LVIe année ▫ 29 septembre 1923.

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann,* Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Spitalacker 25.53.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser,* Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann,* Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli,* maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Von autoritativer Schulaufsicht zu kollegialer Schulleitung im Freistaat Sachsen. — Die Delegierten des Schweiz. Lehrervereins in Bern. — Schweizerischer Kindergartentag in Bern. — Verschiedenes. — A propos de la formation des institutrices. — L'histoire est-elle accessible à nos écoliers? — Divers. — Mitteilung des Sekretariats — Communication du Secrétariat. — Supplément: Partie Pratique n° 6.

Stellvertretung

Die **Primarschule Schosshalde Bern-Stadt** sucht für das Wintersemester 1923/24

tüchtigen Stellvertreter

6. und 7. Schuljahr. Amtsantritt 15. Oktober.

Anmeldungen nimmt bis *7. Oktober nächsthin* entgegen Herr Lutiger, Präsident der Schulkommission Schosshalde, Murifeldweg 63.

Frauengewerbe-Ausstellung in Bern

Knabensekundarschulhaus Spitalacker
vom 1. bis 14. Oktober 1923 431

Ausstellung:

Frauengewerbe, Kunstgewerbe, Kunst — Hauswirtschaft.
Geöffnet von 9 Uhr bis 21 Uhr, Sonntag von 10 Uhr an.
Eintrittspreise für Erwachsene . . . . . Fr. 1.—
für Kinder, vormittags Fr. —.30, nachmittags » —.50
Persönliche Dauerkarten berechtigen zu allen Veranstaltungen und das jeweilige Programm Fr. 10.—.

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich

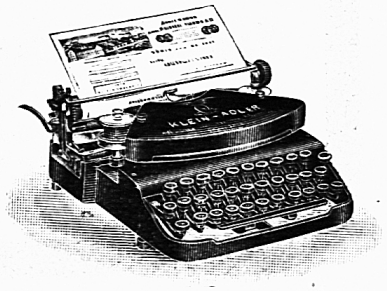
Auf Beginn des Sommersemesters 1924, eventuell 1. Januar 1924, ist eine

Hauptlehrerstelle für Französisch und Italienisch

zu besetzen. Anmeldungen mit Darlegung des Bildungsganges, Ausweisen über abgeschlossene akademische Studien, Beigabe von Referenzen über bisherige Lehrtätigkeit und eventuell kaufmännische Praxis in Begleitung eines ärztlichen Attestes über den Gesundheitszustand, sind bis zum **1. November 1923** mit der Aufschrift «Bewerbung um eine Lehrstelle» dem Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Jak. Keller, Kaufmann, Universitätsstrasse 10, Zürich 6, einzusenden.

Ueber die Anstellungsbedingungen (Gehalt, Pflichtstundenzahl, Versicherung u. a.) gibt das Rektorat der Handelsschule, Pelikanstr. 18, Zürich 1, Auskunft.

426 **Die Unterrichtskommission der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich.**



Klein-Adler

Schreibmaschine
die solideste aller Klein-Schreibmaschinen.
Preis Fr. 325.—
mit elegant. Köfferchen.
Bequeme Teilzahlungen.

F. M. Kleefeld
Bern 409 **Kramgasse 68**

VEREINSCHRONIK

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. 1. Kurs für Elektrizität; Leiter: Herr Dr. Guggisberg, vom 1.—5. Oktober, im Knabensekundarschulhaus Spitalacker in Bern. Beginn 1. Oktober, morgens 8 Uhr. 2. «Der Geschichtsunterricht nach dem neuen Lehrplane für Mittelschule und untere Sekundarklassen»; Leiter: Herr Dr. Wannenmacher. Ort: Fraubrunnen, Gasthof zum «Brunnen». Zeit: 8.—12. Oktober, je nachmittags 2½ Uhr. — Angemeldete und Nichtangemeldete sind zu diesen Kursen freundlich eingeladen. *Der Vorstand.*

66. Promotion. *Klassenversammlung:* Samstag den 29. September. Stelldichein in Bern 8³⁰—9⁰⁰. Uebriges nach persönlichem Aufgebot. *R. W.*

Sektion Konolfingen des B. L. V. *Mikroskopierkurs:* 1.—9. Oktober im Schulhaus Stalden (Station Konolfingen-Stalden). *Der Vorstand.*

Peddigrohrflechtkurs in Thun. Der geplante Kurs beginnt Montag den 8. Oktober, morgens 8 Uhr, im Pestalozzischulhaus in Thun. Anmeldungen bis 4. Oktober an H. Lüdi, Lehrer, Dürrenast bei Thun.

Sektion Erlach des B. L. V. Kurs zur Einführung in das Zeichnen auf der Mittelstufe der Primarschule, unter Leitung des Vertreters der Sektion am Zentralkurs in Bern, Herrn Schober, Ins: Montag den 8. bis Freitag den 12. Oktober, je nachmittags 1—5 Uhr, im Schulhause Ins. Näheres durch Zirkular. *Der Vorstand.*

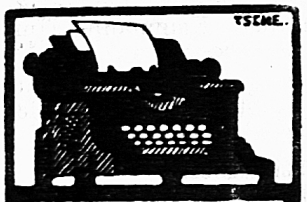
69. Promotion. Unsere nächste Klassenzusammenkunft findet Samstag den 27. Oktober in Bern statt. Zeit und Ort der Zusammenkunft werden später durch Zirkular bekanntgegeben. Jeder 69er reserviere sich diesen Tag. *R. Z.*

An die Lehrerschaft von Thun und Umgebung. Die S. P. G. Thun veranstaltet einen von Mitte Oktober bis Mitte Dezember dauernden Zyklus philosophischer Vorträge unter der Leitung von Prof. R. Herbertz, Universität Bern, in Thun. Thema: Monographien grosser Philosophen vom Altertnm bis zur Gegenwart, auf typenpsychologischer Grundlage. 1. Vortrag: Einleitung. Einführung in die Idee einer Typenpsychologie der Weltanschauungen. Erläuterung des Unterschiedes zwischen «petitionistischer» und «Metabatischer» Einstellung. — 2. Vortrag: Platons Ideenlehre als typische Metabatik. Aristoteles Formenlehre als typischer Petitionismns. Vorwegnahme moderner philosophischer, religiöser, künstlerischer, pädagogischer usw. Problemstellungen durch die beiden antiken Denker. — 3. Vortrag: Descartes und Spinoza als Typen des neuzeitlichen Petitionismus. — 4. Vortrag: Fortsetzung Descartes und Spinoza. — 5. Vortrag: Versuch einer Synthese durch Leibnitz. — 6. Vortrag: Kants Kritizismus als Typus neuzeitlicher Metabatik. — 7. Vortrag: Kritischer und «absoluter» Idealismus. Fichte. — 8. Vortrag: Schopenhauer und Nietzsche.

Wöchentlich findet ein Vortrag statt, nachmittags oder abends (den gewünschten Zeitpunkt in der Anmeldung vermerken). — Kosten für den ganzen Kurs 10—15 Fr. Einzelvorträge 2 Fr. Anmeldungen nimmt bis 10. Oktober entgegen: Eugen Stähli, Lehrer, Schlossberg, Thun.

Lehrergesangverein Bern. *Probe:* Samstag den 29. September, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen absolut notwendig. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Beginn der Uebung *punkt 17 Uhr* in der Turnhalle und auf dem Spielplatz altes Breitenrainschulhaus. Die Uebung wird bis 19 Uhr ausgedehnt. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet auch während den Ferien *Der Vorstand.*



Schreibmaschinen
Occasion - Neue
Miete -- Tausch
Vervielfältigungs-
421 apparate
A. MUGGLI
Bern, Hirschengraben 10

Zu verkaufen
Eichen-Schlafzimmer und Diplomate
Enorm billig bei: 424
Möbelwerkstätte Rubigen, Tel. 3, Alfr. Bieri

Theater-Dekorationen
Komplette Bühnen, sowie auch einzelne Szenerien u. Versatzstücke liefert prompt und billig in künstl. Ausführung
A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern). Tel. 92. 429

Neue Handelskurse
Die nächsten Jahres-, Halbjahres- und Dreimonats-Kurse beginnen am 22. Oktober an der
Handels- & Verkehrsschule Bern
Effingerstr. 12 :: Direktion O. Suter :: Tel. Bw. 54.49
Erstkl. Vertrauensinstitut, gegr. 1907, Stellenvermittlung. 84
Prospekte und Referenzen durch die Direktion.

Pianos
nur erstklassige Marken
wie
Ibach
Fahr
Wohlfahrt
Burger & Jacobi
Elias
vermietet zu billigsten Preisen
Anrechnung der Miete (für 1 Jahr) bei später. Kauf.
Piano-Haus
Schlawin-Junk
41 Neuengasse 41
1. Stock

Jeder Lehrer
braucht für seinen Gesangverein, Turnverein Drucksachen, welche er vorteilhaft bei
Bolliger & Eicher, Bern
bestellt.

LVI. Jahrgang ▫ 29. September 1923 N° 26 LVIe année ▫ 29 septembre 1923.

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Von autoritativer Schulaufsicht zu kollegialer Schulleitung im Freistaat Sachsen.

Von *Reinhold Lehmann*, Lehrer in Leipzig.

II.

Der Novembersturm von 1918 brauste über Deutschland; er stürzte so manches innerlich Morsche und Haltlose. Die Volksvertretung des jungen Freistaates Sachsen, in ihrer Mehrheit sozialistisch, verfocht als grundlegendes Staatsprinzip, dass der Wille und Weg zu jedem Aufbau nicht mehr oberhalb oder ausserhalb der Volksgemeinschaft liegen darf, sondern in ihr. Sie erkannte es als eine geschichtliche Notwendigkeit an, denjenigen Männern Mündigkeit und Selbstverantwortung zuzusprechen, die die künftigen Staatsbürger erziehen sollen zur Erfüllung des sittlichen Imperativs: Auf dich kommt es im Staate an! Und sie legalisierte die nach der Revolution vielerorts aufgeschossenen « freien Lehrerräte », die sich den Bezirksschulinspektionen und Stadtverwaltungen zur Seite gestellt hatten, durch das Uebergangsschulgesetz vom 22. Juli 1919. Es bestimmt zum nächsten Vorgesetzten des Volksschullehrers allein den Bezirksschulrat, ersetzt den Direktor durch den Schulleiter und verlegt den Schwerpunkt der Schulverwaltung in die Lehrerversammlung und den Lehrerrat.

Der Schulleiter wird vom örtlichen Schulvorstand auf 3 Jahre gewählt. Vorschläge für dieses Amt macht die Lehrerschaft der Schule, und nur in ganz wenig Fällen hat bisher die Behörde den Vertrauensmann des Kollegiums nicht bestätigt. Das Gesetz verpflichtet nicht formell, wohl aber moralisch, den Mehrheitsvorschlag der Lehrerschaft * zu sanktionieren. Und wo — sicher aus politischen Gründen heraus — das kommunale Selbstbestimmungsrecht einmal gegen die schulische Selbstverwaltung entschied, da hatten die vom Schulvorstand auf den Schild Erhobenen ein vornehmes Abwehrmittel: Sie nahmen, weil nicht vom Mehrheitswillen der Lehrerschaft getragen, das Amt nicht an, da über die Schwelle des Schulhauses nicht der Parteimann, sondern der Pädagog schreiten soll.

Der Schulleiter ist, wenn auch infolge seiner Führereigenschaften erkoren, doch lediglich primus inter pares. In seinen Gehaltsbezügen wird er nicht über die gleichaltrigen Lehrer hinausgehoben. Damit er die Fühlung mit der Schulpraxis behalte, hat er mindestens zwölf Pflichtstunden wöchentlich zu erteilen und eine Klasse zu führen. Seinen Aufgabenkreis umreisst das Gesetz wie folgt:

« Der Schulleiter vertritt die Schule gegenüber den Eltern und vermittelt den Verkehr mit den Schulbehörden und dem Schulvorstand. Er trägt Sorge, dass die allgemeinen und die örtlichen Bestimmungen für den äussern Schulbetrieb eingehalten, die Beschlüsse der Lehrerversammlung durchgeführt und Mängel im äussern Schulbetrieb abgestellt werden. Beschwerden über Lehrer, die sich nicht durch Verständigung des Lehrers mit dem Beschwerdeführer erledigen, hat er an das Bezirksschulamt abzugeben. Die Hilfslehrer hat er in ihrer Berufstätigkeit zu fördern. » Die Aufsicht über den innern Schulbetrieb steht dem Schulleiter nur bei den Hilfslehrern zu (sie werden nach erfülltem 26. Lebensjahr ständig), im übrigen nur insoweit, als er vom Bezirksschulrat in einzelnen Fällen mit Aufsichtshandlungen beauftragt wird.

Das Gewissen der Schule und das entscheidende Organ ist die Lehrerversammlung, die alle vier bis sechs Wochen etwa ausserhalb der Unterrichtszeit zusammentritt. Hier gibt es jetzt keine Oberen und Unteren mehr, keine Alten und Jungen, keine prädestiniert Erfahrenen und selbstverständlich Unreifen, sondern nur noch Gleichstrebende und Gleichverantwortliche. In ihre Verhandlungen strömen so viel Luft und Licht, dass die Neid- und Intrigenbakterien sterben. Die Lehrerversammlung, in der auch die Hilfslehrer Sitz und Stimme haben, berät und beschliesst unter Wahrung aller parlamentarischen Formen mit Stimmenmehrheit über die Hausordnung, den Lehrplan, die Grundsätze für die Aufstellung des Stundenplans, für Stellvertretungen, für die Zensurerteilung und die Versetzung der Schüler, die Durchführung von Verordnungen und Verfügungen der Schulbehörden, besondere Veranstaltungen der Schule, Vorschläge für den Ankauf von Lehrmitteln und von Büchern für die Schüler- und Lehrerbücherei, Wünsche und Anträge, die den innern Schulbetrieb oder andere allgemeine Angelegenheiten der Schule betreffen.

Zur Erleichterung der Geschäftsführung und bei dringenden Sachen, bei denen ein sofortiges Zusammenrufen der Lehrerversammlung unmöglich ist, tritt der Lehrerrat in Tätigkeit. Dieser ist an Schulen mit mehr als zehn ständigen Lehrern zu bilden und muss aus mindestens drei Mitgliedern bestehen. Er wird von der Lehrerversammlung in geheimer Abstimmung gewählt. Er kann an den Schulleiter Anträge stellen; wird ihnen nicht stattgegeben, entscheidet die Lehrerversammlung darüber. Für diese stellt der Lehrerrat den Arbeitsplan auf; er schlichtet als Treuhänder

* In Hamburg wählen auch Vertreter der Elternschaft mit. Die Reichsschulkonferenz 1920 einigte sich darauf, dass der Wahlvorschlag des betreffenden Lehrkörpers drei zur Leitung Geeignete angeben müsse und dass daran der Schulvorstand gebunden sei.

Differenzen zwischen Eltern und Lehrern, beseitigt Reibungen zwischen Lehrern, erwärmt die Müden, spornt die Lauen an, mässigt die extremen Stürmer. Sein Vorsitzender unterzeichnet die hinausgehenden Schriftstücke mit dem Schulleiter und verhindert so, dass dieser sich etwa ungebührliche Machtfülle zuspreche.

Hie und da mag der Lehrerrat komplizierend und schwerfällig wirken, doch als Glied in der Kette ist er unentbehrlich. Wohl ist er ein Ausfluss der vom bolschewistischen Russland importierten Räteidee, aber diese Räteidee hat heute in ganz Deutschland keinen radikalen Charakter mehr. Sie hat sich verschmolzen mit dem demokratischen Selbstverwaltungsgedanken, wie ihn schon der Freiherr vom Stein nach Preussens Niederbruch 1806 zu verwirklichen suchte, und in dieser gemässigten Form ist er ein unausrottbarer Bestandteil der deutschen Volksmeinung geworden (Betriebsräte in den Fabriken, Beamtenräte, Elternräte an den Schulen usf.).

Als ihr Ausfluss ist auch der Bezirkslehrerausschuss anzusehen, der jedem Bezirksschulamt zur Seite steht, gebildet aus mindestens zwei Schulleitern und fünf Lehrern. Seine Mitglieder werden von allen Lehrern des Bezirks in geheimer Wahl auf drei Jahre gewählt, und zwar mit Stimmenmehrheit, nicht durch Verhältniswahl nach Listen gegeneinander stehender Organisationen, so dass er gegenüber den Behörden allermeist eine geschlossene Meinung darstellen kann. Die Bezirkslehrerausschüsse beraten das Bezirksschulamt in allgemeinen Angelegenheiten der Schulverwaltung, können Anregungen geben und Anträge stellen. In den Grossstädten sind sie zugeich städtischer Schulbeirat und geben hier den Ausschlag hinsichtlich der Lehrpläne, Einführung von Lehr- und Lernmitteln, Anstellungsbedingungen etc. Sie sind (mit zahlreichen vorbereitenden Unterkommissionen) die pädagogische Instanz zur Seite der verwaltungstechnischen und juristischen, die ohne jener Mithilfe vom Stadthause aus gewiss nicht so schnell all die neuen Schulgesetze lebendig durchzuführen verstanden hätten.

Zur Illustration ihres Arbeitsgebietes sei hier eine Tagesordnung des wöchentlich zusammentretenden Leipziger Schulbeirates (6. November 1922) angeführt: Eingänge und Mitteilungen, Richtlinien des Stadtschularztes über die Erfassung ansteckender Krankheiten in der Volksschule, Einführung psychologischer Schülerbogen, Erweiterung des Fortbildungsschulunterrichtes, Kontrolle der Schundliteratur bei allen Schülern an einem bestimmten Tage, Gestaltung fremdsprachlicher Kurse, Kurzstunden infolge Kohlennot, Wandertage, Einrichtung eines Hortes an einer katholischen Volksschule. — Zuweilen suchen die städtischen Behörden den Schulbeirat zu umgehen oder hintanzusetzen; allermeist bringt er jetzt seine Vorschläge durch. (Vor 1918 wurden lediglich die Direktoren gutachtlich gehört; die in den Klassen arbeitende Lehrermasse war vollständig ausgeschaltet, quantité négligeable.)

Leider fehlt Sachsen noch ein Landeslehrerrat. Doch hält das Ministerium, in dem einige aus der Lehrerschaft herausgewachsene Vertrauensleute der Organisation Referentenstellen innehaben, ständige Verbindung mit dem Sächsischen Lehrerverein; ohne dessen gutachtliche Aeusserung wird selten eine Verordnung oder Ernennung veröffentlicht. Freilich, ein tatsächliches Recht der Lehrergewerkschaft, gehört zu werden, liegt noch nicht vor, und deshalb soll demnächst als Krönung der Selbstverwaltung der Landeslehrerrat, wählbar durch alle im Amte stehenden Lehrer Sachsens, gesetzlich verankert werden. Jüngst beschlossene Leitsätze des Leipziger Lehrervereins fordern unter anderm:

« Der Landeslehrerrat hat die Aufgabe, über Angelegenheiten zu beraten und zu beschliessen, die das gesamte Erziehungs- und Bildungswesen betreffen. Insbesondere hat er bei der Vorbereitung und Durchführung aller Gesetze und Massnahmen mitzuwirken, die das Volks- und Fortbildungsschulwesen in allen seinen Zweigen und Aufgaben betreffen, auch in seinen Beziehungen zu den übrigen Schulgattungen. Er hat dem Ministerium auf dessen Antrag oder auch unaufgefordert gutachtlich zu berichten und Neueinrichtungen oder Massnahmen, die ihm zur Förderung des Schulwesens angemessen erscheinen, zu beantragen. Er steht in dauernder Verbindung mit den Bezirkslehrerausschüssen, um Aufgaben und Arbeiten von ihm zu empfangen und ihnen solche geben zu können. An den Vorarbeiten für alle in Schulangelegenheiten geplanten Gesetze ist der Landeslehrerrat zu beteiligen. Sein Gutachten ist zugleich mit dem Gesetzesentwurf den gesetzgebenden Körperschaften zu übermitteln. Vor Besetzung der Stellen von Bezirksschulräten und von Fachreferenten im Ministerium ist der Landeslehrerrat zu hören. . . . . »

Bei der politischen Lage im Freistaat Sachsen besteht kein Zweifel, dass diese Spitze der Selbstverwaltung in der vorgeschlagenen oder doch in ähnlicher Form ausgebaut werden wird. Wahrscheinlich werden Vertreter der Hochschulen, der höheren Schulen, Berufsschulen und Volksschulen gemeinsam in der Landeslehrerkammer sitzen. (Wie freilich ihr Stimmenverhältnis festlegen ? !) Dann ist eine offiziell anerkannte Stelle der Kritik und der Impulse da, die in inniger Verbindung mit den Standesorganisationen arbeitet. Diese können endlich in praktische Tat umsetzen, worüber sie bisher nur theoretisieren durften. Ein Ventil ist geöffnet, das die angesammelte Kraft der Lehrervereine hinauslässt und leitet, um das Rad der Schulverwaltung an entscheidender Stelle mitzutreiben. Erstünde etwa noch eine Reichslehrerkammer, dann wäre der stolze Bau unserer Selbstverwaltung vollendet. Freilich — die leitenden Stellen im Reich sind augenblicklich nur für eine Scheindemokratie, ein tatsächliches Mitbestimmungrecht werden sie den deutschen Lehrerorganisationen kaum « verleihen ». Sie werden

weiter verlangen, dass wir in der Schule Staatsbürgerkunde geben unter dem Leitmotiv: Der Staat, das sind wir alle! Aber sie werden den Lehrern selbst — also doch durchweg gebildeten und fast durchweg charakterfesten Persönlichkeiten — nicht gestatten, die Schulrepublik vorzuleben und sie, in inniger Zusammenarbeit mit den Behörden und Eltern, zu einer wirklichen Veranstaltung der Gesellschaft zu erheben.

(Schluss folgt.)

Die Delegierten des Schweiz. Lehrervereins in Bern.

Da die Abgeordneten der ostschweizerischen Sektionen noch eine Vorversammlung abhielten zur Besprechung der vorzunehmenden Wahlen, verzögerte sich der Beginn der Delegiertenversammlung und erst um ½4 Uhr konnte sie durch den Präsidenten des Schweizerischen Lehrervereins, Herr *Kupper*, Sekundarlehrer in Stäfa, eröffnet werden. In seiner einleitenden Ansprache erinnerte er an die wirtschaftliche Notlage unseres Landes, die auch für Schule und Lehrerschaft nicht ohne Folgen ist. Die Erziehung der Jugend ist schwieriger als je. Gasse und Sportplatz machen sich zu stark geltend, auch die Vereinsmeierei fängt an, die Kinder dem Elternhaus zu entziehen. Die Fühlung zwischen Schule und Familie hat sich gelockert. Die Jugend wird überschätzt; eine Gefühlsduselei macht sich geltend, die symptomatisch ist. Dem Jahrhundert des Kindes sollte ein Jahrhundert der Lehrpersönlichkeit folgen; denn unsere Jugend soll so erzogen werden, dass sie imstande ist, die Errungenschaften unserer Kultur zu erhalten. — Die Abgeordneten der Sektion Tessin begrüsste der Präsident ganz besonders, und zwar in der wohlklingenden Sprache ihrer Heimat. Er wies auf die grossen Schwierigkeiten hin, denen der tessinische Lehrer gegenübersteht, er gab seiner Freude Ausdruck über die schöne Solidarität, die sich im Anschluss der Tessinerlehrer an den Schweizerischen Lehrerverein kundgibt und wünscht ihnen Glück und Erfolg in ihren Bildungsbestrebungen.

Ueber die wichtigste Stiftung des Schweizerischen Lehrervereins, die *Lehrerwaisenstiftung*, berichtete der Kommissionspräsident, Herr *Niggli*. Er machte darauf aufmerksam, dass die Vergabungen in den letzten Jahren etwas zurückgegangen sind, so dass durch eine neue Propaganda ein stärkeres Zuströmen der freiwilligen Beiträge angeregt werden musste. An 63 Familien konnten Fr. 16,450 ausbezahlt werden (Kanton Bern: 10 Familien Fr. 2150. D. B.), wodurch der Zinsenertrag der Stiftung ziemlich genau aufgebraucht wurde. Da an Vergabungen rund Fr. 6300 (Kanton Bern Fr. 1120. D. B.), an Provisionen der Lebensversicherungs- und Rentenanstalt Fr. 7000 und als Reinertrag des Lehrerkalenders gegen Fr. 3500 zuflossen, so stieg das Vermögen der Stiftung um etwas mehr als Fr. 16,000 und beträgt auf Ende des Jahres 1922 Fr. 368,584. 66.

Auch die Institution der Kur- und Wanderstationen, über welche Frl. *C. Walt* in Rheineck berichtete, hat sich erfreulich entwickelt und kann einen Zuwachs von über 700 Mitgliedern verzeichnen. Ihr Vermögen hat sich um mehr als Fr. 5000 vermehrt und beträgt nun Fr. 62,321. 63. Ueber die übrigen Teile des *Jahresberichtes* und über die *Jahresrechnung* referierte in bündiger Form der Vereinspräsident. Das Vereinsorgan, die Schweizerische Lehrerzeitung, hat dieselben Sorgen wie ähnliche Zeitschriften; doch konnte sie immerhin fast Fr. 6500 an die Vereinskasse abgeben. Die Jahresrechnung schliesst bei rund Fr. 24,500 Einnahmen und Fr. 22,600 Ausgaben mit einem Vorschlag von Fr. 1972. 41 ab. Sie wurde ohne Diskussion genehmigt, wie auch der neue Voranschlag, der mit Fr. 20,800 bilanziert. Die Hilfskasse für Haftpflichtfälle wurde nur wenig in Anspruch genommen, sie hat für sieben Unterstützungsfälle nur rund Fr. 300 verausgabt und kann mit einem Saldo von über Fr. 5500 abschliessen, der ihr Vermögen auf Fr. 42,691. 55 erhöht. Auch die Rechnung über den Unterstützungsfonds zeigt einen erfreulichen Abschluss, sie weist einen Ueberschuss von fast Fr. 14,000 auf und verfügt nach zweijährigem Bestand schon über ein Vermögen von Fr. 31,586. 15. Weniger günstig fällt der Bericht über die Krankenkasse aus, die ein rechtes Sorgenkind des Vereins ist. Sie schliesst die Jahresrechnung von 1922 mit einem Rückschlag von Fr. 6500 ab. Hoffentlich wird die im letzten Jahr vorgenommene Statutenrevision, die gewisse Schutzbestimmungen und erhöhte Beiträge brachte, die künftigen Rechnungsabschlüsse in günstiger Weise beeinflussen. Am Schlusse seiner Berichterstattung erinnerte Herr Kupper die Versammlung mit ehrenden Worten an das während des Berichtsjahres verstorbene Mitglied des Zentralvorstandes, Herr C. Schmid, Sekundarlehrer in Chur.

Da die Steuerbehörden in Zürich scheints ebenso findig sind wie in Bern, so haben sie den Versuch gemacht, das Vermögen der *Lehrerwaisenstiftung* wie auch dasjenige der *Kurunterstützungskasse* zur Versteuerung heranzuziehen. Um der unangenehmen Operation zu entgehen, sollen die beiden Gründungen in regelrechte Stiftungen im Sinne von Art. 80 Z. G. B. umgewandelt und in das Handelsregister eingetragen werden. Das macht eine formelle Statutenänderung nötig, und die betreffenden Kommissionen legen neue Satzungsentwürfe vor, die auch angenommen werden, doch nicht ohne einige Aenderungen. Im Statut der Lehrerwaisenstiftung soll gesagt sein, dass Waisen von Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins in erster Linie berücksichtigt werden sollen und aus dem Statut der Kur- und Wanderstationen wurde der Satz gestrichen, nach welchem die Unterstützung der Krankenkasse ein ausdrücklicher Zweck der Kur- und Wanderstationen sein sollte. Er wurde durch die Bestimmung ersetzt, dass bei günstigen Rechnungsabschlüssen die Delegiertenversammlung

einen solchen Beitrag beschliessen könne. Vorbehalten bleibt dabei der Beschluss einer früheren Delegiertenversammlung über Beiträge während der ersten zehn Jahre der Krankenkasse.

Die *Hilfskasse für Haftpflichtfälle* gab auch dies Jahr wieder Anlass zur Diskussion. Nachdem die letztjährige Delegiertenversammlung ausdrücklich beschlossen hat, an der Haftpflichtkasse festzuhalten, beabsichtigen nun die stadtzürcherischen Lehrer eine Haftpflichtversicherung abzuschliessen. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, der Zentralvorstand solle die Frage noch einmal prüfen, ob der Abschluss mit einer Versicherungskasse möglich und zweckdienlich wäre.

Die *Wahlen* vollzogen sich in Minne. Die ostschweizerischen Delegierten hatten das Geschäft vorbereitet und sich geeinigt. An die vakante Stelle im Zentralvorstand wurde der Vertrauensmann der Thurgauer gewählt, Herr Imhof, Lehrer in Spitz bei Romanshorn. Die Mitgliederzahl der Kommission der Lehrerwaisenstiftung wurde von 7 auf 9 erhöht, so dass nun 3 neue Mitglieder gewählt werden mussten. Die Wahl fiel auf die Herren Schudel, Reallehrer in Schaffhausen, Jäger, Lehrer in Chur, und Dr. Wohnlich, Kantonsschullehrer in Trogen. Die übrigen Mitglieder der Waisenkommission wie auch die Mitglieder der Kommission der Stiftung für Kur- und Wanderstationen wurden bestätigt. Damit waren die Geschäfte der diesjährigen Delegiertenversammlung erledigt und die Abgeordneten hatten noch gerade Zeit, sich auf die Abendunterhaltung vorzubereiten, die ihnen die Sektion Bern-Stadt im Kasino bot.

(Schluss folgt.)

Schweizerischer Kindergartentag in Bern.

In Nr. 21 dieses Blattes wurde in einer kurzen Notiz auf die Veranstaltung vom 6./7. Oktober hingewiesen. Zweck dieser Zeilen soll sein, weitere Kreise auf die Bedeutung der Tagung aufmerksam zu machen. — Während in der Organisation unseres Bildungswesens die verschiedenen Entwicklungsstufen vom Säuglings- bis zum Jünglingsalter mehr oder weniger bedacht worden sind, klafft im vorschulpflichtigen Alter von vier bis sieben Jahren eine Lücke. Säuglingsfürsorgestellen entfalten eine segensreiche Wirksamkeit für das Neugeborne; im schul- und nachschulpflichtigen Alter nimmt sich der Staat des heranwachsenden Geschlechtes an; an der Entwicklung des Kleinkindes scheint sich die Allgemeinheit nicht zu interessieren. Und doch ist gerade *die* Zeit, wie auch die neuere psychologische Forschung dartut, für die Entwicklung des Charakters von ausserordentlicher Bedeutung. Abgesehen davon, dass, wie die Statistik nachweist, die meisten Unglücksfälle des Kindesalters dem Kleinkind im Alter von vier bis sieben Jahren zustossen, ist die Tatsache bedenklicher, dass viele Kinder dieses Alters sittlich und geistig dank besonderer Verhältnisse ihrer Umwelt verwahrlosen und dann um so schwierigere Fälle im schulpflichtigen Alter bilden. Wäre es da nicht folgerichtiger, dass die Kinder von vier bis sieben Jahren im Interesse einer naturgemässen Bildung und bessern Jugendfürsorge im Kindergarten erzogen werden könnten? Friedrich Fröbel, der Vater des Kindergartens, hat schon frühzeitig die Bedeutung der Erziehung des vorschulpflichtigen Alters erkannt. Aus seiner Weltanschauung, die in der Mannigfaltigkeit der Erscheinungen stets die Einheit sucht, erwächst ihm die Einsicht, dass nur eine fortgesetzt planmässige Erziehung zu dieser Einheit führen kann. Da das Elternhaus in vielen Fällen diese Aufgabe nicht lösen kann, muss ein notwendiger Ersatz geschaffen werden: der Kindergarten. Fröbels Verdienst liegt nicht nur darin, dass er in Vorträgen und Schriften auf die Dringlichkeit der Erziehung der vorschulpflichtigen Jugend hingewiesen hat, sondern auch in seiner praktischen Betätigung. Er hat für den Kindergarten Spielgaben (Ball, Kugel, Würfel, Walze, Baukasten) herausgegeben, hat Beschäftigungsmittel erfunden (Stäbchenlegen, Erbsenarbeiten, Nähen, Flechten, Ausschneiden, Falten), hat Bewegungsspiele zusammengestellt und Mutter- und Koselieder herausgegeben. Dabei sind das nicht willkürliche Schöpfungen, er hat die Mittel zur Verwirklichung seiner Erziehungsgedanken aus der genauen und liebevollen Beobachtung der Kindesseele gewonnen. Allerdings ist das System, in das hinein er seine Spielmittel brachte, in der Folge der Entwicklung mancherorts zum Verhängnis geworden. Man hat mit der Methode den Geist ertötet. Das war nun freilich nicht Fröbels Absicht, sagt er doch selbst: «... Auch das früher dagewesene und anerkannt vollkommenste Musterhafte, das anerkannt vollendetste Musterleben will nur einzig seinem Wesen, seinem Streben, nie aber seiner Form nach Muster sein.»

Heute weht ein frischer Zug durch die schweizerischen Kindergärten, der zeigt, dass Fröbels Geist noch lebendig ist. Als Zielpunkte gelten: 1. Im Kleinkindergarten soll die körperliche Entwicklung des Kindes gefördert werden. 2. Die Kleinen sollen beobachten und ihre Sinne gebrauchen lernen. 3. Es soll in den Kindern ein allseitiges Interesse geweckt werden. Daneben wird die naheliegende Gefahr zu vermeiden gesucht, in die eigentliche Schularbeit hinüberzugreifen. Denn jedes Kind soll sich nach dem ihm innewohnenden Gesetz eigentümlich, persönlich entwickeln; der Kindergarten soll Glück und Kraft verschaffen. Deshalb wird dem Spiel grosse Aufmerksamkeit geschenkt, da es «echter Ausdruck der im Kind lebenden Naturkraft ist». — Wie steht es nun mit dem Kindergartenwesen in der Schweiz und bei uns im Kanton Bern? In Baselstadt existieren zirka 120 staatliche Volkskindergärten, die mit der Schule in organischem Zusammenhang stehen, wobei sich diese Organisation gut zu bewähren scheint. Auch in Zürich, Winterthur, St. Gallen, Frauenfeld, Aarau, Solothurn schenken die Behörden dem Kindergarten

Beachtung. In Genf, Lausanne, Neuenburg bilden die Ecoles Frœbéliennes sogar eine Art Vorschule mit einzelnen Schulfächern (Lesen und Schreiben) in ihrem Lehrplan, was uns freilich eine Verfrühung und zudem eine Aenderung der Zweckbestimmung des Kindergartens bedeutet. Im Kanton Bern ist der Kindergarten — einzelne Gemeinden ausgenommen — auf Freiwilligkeit und private Wohltätigkeit angewiesen. Der Staat Bern gibt für die Kindergartensache nichts aus. Energische Förderung erhielt die Angelegenheit durch den im Jahre 1912 durch die Initiative der Sektion Bern des Schweizerischen Lehrerinnenvereins und eines Komitees von Kindergartenfreunden aus dem Jura gegründeten bernischen Kindergartenverein, der stets bestrebt war, tie Gründung von Kindergärten zu propagieren als eine pädagogische und volkswirtschaftliche Notwendigkeit, Private und Korporationen in der Sache zu begrüssen, Gemeinde- und Staatssubtionen anzustreben, Vorbildung und ökonomische Besserstellung der Kindergärtnerinnen fördern zu helfen. Noch weit und mühsam ist der Weg, der dem Verein bevorsteht, doch dürfte es möglich sein, in einem kommenden allgemeinen Erziehungsgesetz im Kanton Bern die Frage der Erziehung des vorschulpflichtigen Alters in geeigneter Weise zu berücksichtigen. Wenn der Kantonalverein als Sektion des Schweizerischen Kindergartenvereins es heute übernimmt, den schweizerischen Kindergartentag — den vierzehnten — durchzuführen, so lässt er sich einerseits vom Gedanken leiten, den in der Kindergartenbewegung Tätigen Gedankenaustausch zu ermöglichen und neue Anregungen zu bieten, anderseits die Oeffentlichkeit von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Erziehung des vorschulpflichtigen Alters zu überzeugen.

Samstag den 6. Oktober, 5 Uhr abends, wird Herr Schulinspektor Mœckli aus Neuenstadt in der Monbijouturnhalle einen Vortrag halten über: L'importance de l'éducation ou de l'enseignement précolaire. Frl. v. Greyerz wird im gleichen Raum um 6 Uhr über die Ausstellung orientieren, die zwei Abteilungen umfasst: Kinderarbeiten und Kind und Kunst. Beide Ausstellungen befinden sich im Monbijouschulhaus II. Stock. Die erste bringt Arbeiten der Kindergärten von Bern-Stadt und Bern-Land, wobei aus einfachstem Material (Zündholzschachteln, Fadenrollen, Flaschenkorken, Stoffabfällen, Garn, Zeitungspapier, Tapeten, Sand, Lehm, Kastanien, Tannzapfen usf.) die Umgebung des Kindes zur Darstellung gelangt. Sie gewährt Einblick in die Arbeitsweise des Kindes, seine Kombinationsfähigkeit, seinen Schönheitssinn und seinen Interessenkreis. Die zweite Ausstellung will durch eine interessante Sammlung von Ausschneidearbeiten, Zeichnungen, Plastiken und Handarbeiten Einblick gewähren in das ausdrucksvolle Schaffen Kleiner und Grosser. Nicht nur die Beiträge aus kunstgeübten Händen, sondern auch die Ergebnisse aus Kinderhand werden die Ausstellung anziehend gestalten. Wie eng die Beziehungen des Kindes zur Kunst sind, wird Sonntag den 8. Oktober, 9 Uhr morgens, Frl. Lily Dröscher aus Berlin dartun in ihrem Vortrag: Schaffenslust und Schönheitsfreude des Kleinkindes. Da sowohl Vorträge als Ausstellungen gegen ein bescheidenes Eintrittsgeld jedermann zugänglich sind, dürfte dieser und jener Leser des Schulblattes am 6./7. Oktober seine Schritte dem Monbijouschulhaus zulenken. Er wird es nicht zu bereuen haben. Dr. *O. Bieri.*

VERSCHIEDENES

Hygieneausstellung in Bern. Der Kantonalverband bernischer Samaritervereine führt gegenwärtig eine Ausstellung durch über die Bekämpfung von Tuberkulose, Geisteskrankheiten, Geschlechtskrankheiten, Kropf, Krebs und Alkoholismus. Die kantonalen und städtischen Behörden unterstützen diese Veranstaltung. Die Militärdirektion hat hierfür einen sehr geeigneten Saal im Zeughaus bei der Kaserne Beundenfeld zur Verfügung gestellt. Die städtische Polizeidirektion erlässt die Bekanntmachungen, und Stadtarzt und Schularzt organisieren Führungen für Vereine und Schulen durch die Ausstellung.

Der Besuch der Ausstellung kann Lehrern und Schulbehörden bestens empfohlen werden. Sie ist bis Ende Oktober täglich geöffnet von 9 bis 12, 2 bis 6 und 8 bis 9½ Uhr, und zwar gratis für jedermann. Am Sonntag ist sie zugänglich von 10 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr.

Gleichzeitig seien die Schulen darauf aufmerksam gemacht, dass über alle Gebiete der Gesundheitspflege Lichtbilderserien ausgeliehen werden. Man wende sich in dieser Angelegenheit an Herrn Sekretär *Schmid*, Finkenrain 13, Bern.

Die Samaritervereine, die besondere Ausstellungen über Säuglingspflege, Kurpfuscherei und andere Gebiete vorbereiten, wollen in Verbindung mit den Vertretern der Wissenschaft und mit Behörden Aufklärungsarbeit treiben. Das *Material der Ausstellungen* wird auch an Gemeinden, Vereine und Schulen abgegeben, so dass in jeder Weise dafür gesorgt ist, dass diese Sachen unter die Leute kommen. *M. J.*

Rügen in der Schule. Wäre nicht auch einmal unser « Gesetz über den Primarschulunterricht » einer Durchsicht würdig? Haben sich darin noch keine Mängel gezeigt? — Heisst es da § 43: « ... In der Schule selbst oder sonst in Gegenwart von Schülern dürfen ihnen (den Lehrern) keine Rügen gemacht werden. » Wie aber, wenn es doch geschieht? Wenn so ein ungeschlachter Klotz von Unverstand euch mitten im Unterricht überrumpelt und mit Löwengebrüll seine Rügen anbringt? Auf Ehrverletzung und Beschimpfung weiss das Gericht die richtige Antwort schon. Wie aber, wenn, was der Unhold gebrüllt, nicht als Ehrverletzung, nicht als Beschimpfung (!) aufgefasst werden kann? Ihr beruft euch auf § 43. Da steht's. Der Richter zuckt die Achseln: « Wir bedauern sehr,

Ihr tut uns wirklich leid, aber — der Paragraph enthält keine Strafbestimmung — wir können nicht strafen. Ihr tut uns recht leid.» —

Und ferner: «Der Lehrer hat das Recht, die Schüler angemessen zu bestrafen.» Schlagen ist ausgeschlossen. Ihr lasst das Bürschlein nachsitzen. Der besorgte Vater kommt und holt sich seinen Jungen. Er hat ihn zu «brauchen». — Wieder bedauerndes Achselzucken: «Ihr habt dem Eindringling die Türe ja nicht gewiesen — Hausfriedensbruch liegt also nicht vor —; wir können nicht strafen.» Was wollt ihr da? Ihr werdet ihm das nächste Mal also die Türe weisen oder ihn hinauswerfen. Gut. Aber wenn ihr — gesetzt der Fall, ihr wäret Lehrerin — nicht über die nötige Körperkraft verfügt oder gar im ersten Schreck vergesst, dem Frechling die Tür zu weisen? Hausfriedensbruch liegt also nicht vor — und ihr steht da mit leeren Händen. Was jetzt? *L.*

Ein Ferienkurs über die Alkoholfrage! Gestützt auf die ausgezeichneten Erfahrungen mit den bisherigen Ferienkursen veranstaltet die Schweizerische pädagogische Gesellschaft in dem idealen Ferienheim Rüdlingen für Abstinenten und Nichtabstinenten, für Lehrer und Nichtlehrer beiderlei Geschlechts vom 7. bis 13. Oktober 1923 einen Kurs über die Alkoholfrage.

Voraussichtliche Referenten und Themata:

Prof. E. Bleuler, Zürich: Psychologisches. Prof. H. Bernoulli, Basel, und F. Schwarz, Bern: Wirtschaftliches. K. Straub, Zürich: Gemeindestuben, Frauenarbeit. M. Oettli, Lausanne: Vererbung und andere neuere Forschungen. K. Gehring: Jugenderziehung. U. Eggenberger: Praktische Unterweisung im fassweisen Entkeimen.

Teilnehmerzahl nicht über 50. Es wird in der Regel am Morgen gearbeitet, nachmittags in der herrlichen Landschaft in kleinen Gruppen diskutiert, oder die Ferienzeit genossen, abends wieder gearbeitet und nach dem Nachtessen musiziert, vorgelesen oder gespielt.

Im Kursgeld von Fr. 45.— sind auch Unterkunft und Verpflegung inbegriffen, und zwar entweder ein Bett oder ein gutes Massenlager in Klubhüttenart, und einfache, aber früchtereiche Kost. — Wir bitten um baldige Anmeldung an F. Schwarz, Erlachstrasse 5, Bern, oder an die Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Avenue Dapples 5, Lausanne.

Berufsberatung. Am 8. Oktober nächsthin findet im Konferenzsaal der französischen Kirche in Bern eine *Berufsberatungskonferenz* statt. Die kantonalbernische Kommission für Berufsberatung gedenkt alljährlich solche Konferenzen zu veranstalten, um den Personen, die sich speziell mit dem Problem der Schulentwachsenen-Fürsorge beschäftigen, Gelegenheit zur Aussprache und zum Austausch der gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen zu bieten. Die diesjährige Tagung soll nach folgendem Programm abgewickelt werden:

Beginn der Verhandlungen 9 Uhr.

9—11 Uhr: 1. Stand der Berufsberatung im Kanton Bern. Situationsbericht erstattet von A. Münch, Präsident der kantonal-bernischen Kommission für Berufsberatung.

2. Aufgaben der Berufsberatung, der Vertrauensleute und Zusammenarbeit mit der landeskirchlichen Stellenvermittlung. Referat von Frl. Neuenschwander.

3. Gründung einer kantonal-bernischen Vereinigung der Berufsberater und Vertrauensleute. Referent: R. Zbinden, Sekundarlehrer in Langnau.

4. Allgemeine Aussprache.

11½—12½ Uhr: Besprechung spezieller Fragen der männlichen und weiblichen Berufsberatung.

1 Uhr: Mittagessen.

2½—4½ Uhr: Besuch der Frauengewerbeausstellung.

4½ Uhr: Zusammenkunft in der Chüechliwirtschaft.

Zur Teilnahme an dieser Konferenz werden eingeladen alle amtierenden Berufsberater, Berufsberaterinnen, die Gemeinde-Vertrauensleute, die Vertreter der landeskirchlichen Stellenvermittlung, aber auch weitere Kreise, die in der Erziehung und Jugendfürsorge tätig sind.

Grosshöchstetten. Die Schulkommission von Grosshöchstetten teilt uns mit, dass die an ihrer Schule freie Stelle durch einen *Lehrer* zu besetzen ist und nicht durch eine Lehrerin, wie in den Schulausschreibungen in der letzten Nummer des Berner Schulblattes (Seite IV des Umschlages) angegeben war.

Vom Bergsteigen und Fehlerverhüten. (Eing.) Ein deutscher Herr Professor hielt irgendwo und irgendwann eine Reihe Vorträge. Ich besuchte dieselben nicht als Kritiker, sondern als harmloser Hörer. Ein Symbol, das der Herr Professor gebrauchte und die Bekrittelung eines altbewährten Grundsatzes veranlassen mich doch zur Feder zu greifen.

Der Herr Professor erzählte in seinem Schlussvortrag, er sei früher in den Sommerferien gerne in die Berge gegangen. Dort auf luftiger Höhe bei den einfachen Berglern, fern vom Stadtlärm, habe er ein freies Leben führen dürfen. Etwa zwölfmal habe er Führer verpflichtet und mit ihnen Gipfel erklommen. Zehn dieser braven, treuen Führer haben ihn angeseilt, seien vorangegangen, haben Stufen in den Schnee getreten, und der Herr Professor sei, ohne aufzuschauen, getreulich in die Fussstapfen getreten und nachgefolgt. Müde und erschöpft sei man auf dem Gipfel angekommen, nach kurzer Rast und Umschau erblickte der Führer irgendwo ein Wölklein und ermahnte zum Abstieg, wohl in der Hoffnung, bald wieder einen andern führersuchenden Touristen zu finden. Zwei Führer aber haben den umgekehrten Weg eingeschlagen. Nachdem das Seil regelrecht befestigt war, schickten sie den Herrn Professor voran, liessen ihn den Weg selber suchen, und stapften hintenher. Allerdings habe er den rechten Weg nicht gefunden, einen Umweg gemacht, sei später

auf den Gipfel gekommen, aber dafür frisch und froh.

So verhalte es sich auch bei der Erziehung unserer Jugend. Der Erzieher schickt seinen Zögling voraus, folgt nach (natürlich auch auf krummem Wege), und fällt der Zögling, so stellt man ihn wieder auf die Beine (oder begräbt ihn).

Aus diesen Gründen stehe der Herr Professor auch auf dem lange angebeteten Grundsatz: «Fehler verhüten ist besser, als Fehler korrigieren» ziemlich kritisch gegenüber, auch in sittlicher Beziehung. Zum Schluss forderte er die Zuhörer auf, ihn zu kritisieren, und diesem seinem Wunsche will ich nachkommen.

Was der deutsche Herr Professor da erzählte vom Bergsteigen und den Führern glauben wir gerne aufs Wort, und dass er nach dem längern Aufstieg auf Umwegen frischer und schneidiger oben ankam, wollen wir ihm auch nicht bezweifeln. Nun aber kommt das Wo? Seine Sommerferien mit den damit verbundenen Hochtouren wird der deutsche Herr Professor wohl im Erzgebirge, Riesengebirge, Böhmerwald oder in den Bayrischen Alpen zugebracht haben. Nun laden wir ihn ein, es einmal mit der Weissen Frau, dem Schreck- oder Matterhorn zu probieren. Wenn er auf der Weissen Frau zum bekannten Eisgrat kommt, ob er da wohl auch als Hans guck in die Luft nur immer frisch voran dem Gipfel zuschreitet? Wir glauben, er könnte noch froh werden über die Fussstapfen des Führers und ihm recht vorsichtig *nach*gehen. Wenn der Herr Professor vom Schreckhorn über die sogenannte Nagelwand talwärts schreitet, wenn er vom Matterhorn über den schmalen Felsgrat der sogenannten Schulter absteigt und links und rechts in die grausige, fast unabsehbare Tiefe schaut, ob er da noch spricht: Wenn ich falle, hält mich der Führer am Seil, und ich stehe wieder auf? Der erfahrene Bergsteiger darf hundert zu eins wetten, der Herr Professor wird dort gestehen müssen: «Fehler verhüten (fallen verhüten) ist gewiss besser, als Fehler korrigieren (aufstehen).

Wenn wir also nach der Methode des Herrn Professors die Erfahrungen beim Bergsteigen auf die Erziehung anwenden wollen, so werden wir wohl zum umgekehrten Schlusse kommen wie er, und wir werden dabei bleiben müssen, dass Fehler verhüten noch immer leichter ist, als Fehler zu korrigieren.

Die Tagung der Siebenunddreissiger.

Im Ried zu Thun der treffliche Klassenvater,
Seit Jahren unser weiser Ordner und Berater,
Verliess auch diesjahrs das grosse Bot:
«Aber dann alle kommen, beim Sakerlott!»
Wir, denen es bald über den Sternen wird tagen,
Sassen im «Sternen» zu Worb mit vielem Behagen.
Unser Versicherungsagent in Bern hatte geraten:
«Auf dem Land draussen gibt's bessern Fisch und zartern Braten,
Und der Wein hat auch nicht so vieles erlebt,
Was schlau dann mit der Etikette wird verklebt.»
O Gottlieb, Gottlieb, wie weise war dein Rat!
Wohl dem, der solchen Berater hat!
Leider, leider liessen nur fünfe sich locken
Und machten trotz Nebel sich auf die Socken.
Zwei mussten leiten und kanzeln weisen Rat,
Wie weise man verbrauche der Gemeinde «Draht».
Einer, der fiel scheints in 'nen Geiser
Und war von dem noch etwas heiser.
Wenigstens gab er weder Mux noch Laut.
Christen und Hans, da im Fraubrunnenamt so traut,
«Wegen dem Magen darf ich's nicht wagen.»
Andre lagen sonst auf dem Schragen.
Etliche blieben ganz stumm und still,
Was für alte Schulmeister schon was sagen will.
«Ferdel, Ferdel, solche Sabotage zu treiben!!»
Möcht' ich Dir ins Stammbuch schreiben.
Wärst gestern Du auch zu uns gekommen,
Das hätt' die Unpässlichkeit Dir genommen.
Dein Fehlen hängt als grössre Sünd' Dir an,
Als hätt'st 'nen falschen Eid getan.
Der silberne Becher von Tramelan,
Der hätt's für ein Balsamgütterli getan.
Zwar ging er jeweilen nur halbvoll herum.
Ist man bald siebzig, fragt nicht: «Warum?»
Wie der Nominativetat dann wurde verlesen:
«Wie fegte der Tod so rauh mit dem Besen!»
Von 42 einst nur noch 17 am Leben!
Fünf nur blieben am Schulmeistern kleben,
Vonwegen, der Mammon plagt sie nicht sehr,
Und gottlob, heut' gibt's auch etwas mehr
Als 37½ im Quartal vom reichen Staat,
Wozu die Gemeinde noch 112½ gebrosmet hat.
Nach einem Jahr fragte mein Aetti, und gar nicht im Spasse:
«Du, Peter, wieviel hast schon in der Kasse?»
Hätt' ich verraten, dass es statt Plus ein Minus sei,
Er hätt' wohl geschmält: «Ei, Peter, ei, ei!»
Nun, nie liess ich den «Hübel» hangen,
Und so ist's einmal doch stets gegangen.
Wie auf einer alten Schüssel ich gelesen,
So ist's wohl immer noch gewesen:
«Von der Wiege bis zum Grab
Wechseln Glück und Unglück ab.»
Nun, Kameraden, ohne Furcht und Graus: «Bestell' dein Haus,
Lust und Leiden sind bald aus.»
Freund Petrus zu uns wohl sicher spricht:
«Für Berner Schulmeister ein mild Gericht!»

Peter XIII.

Schularzt Dr. Lauener in Bern über die Gemeindehausbestrebungen. Mit Genugtuung und Freude erkennen wir, dass heute auch in Bern der Gedanke des Gemeindehauses Fuss zu fassen beginnt. Das Gemeindehaus hat seine tiefere Bedeutung nicht nur für die Erwachsenen, für Vereine, für die Abstinenz im allgemeinen. Es hat seine spezielle Bedeutung auch für die *Jugend*. Was erwarten wir von einem Gemeindehaus für unsere Jugend? Wenn der Ausbau der Gemeindehausidee so aufgefasst wird, wie wir ihn wünschen möchten, so erwarten wir vor allem für die *moralische Entwicklung* der schulentlassenen Jugend viel vom Gemeindehaus. Es wird vielleicht sogar dort seine Hauptaufgabe zu suchen haben. Das Gemeindehaus soll nicht nur allen denjenigen zum Aufenthaltsort, zum Heim werden, welche keinen eigenen Herd, keine Anschlussmöglichkeiten besitzen. Es soll auch nicht nur denjenigen zum Aufenthaltsort dienen, welche ein schlechtes Heim besitzen. Es soll der Jugend noch mehr bieten. Die meisten Menschen sehnen sich nach Geselligkeit, nach Meinungsaustausch mit andern Menschen. Diesem Drange folgend, gehen viele Jugendliche — kaum der Schule entlassen — ins Wirtshaus, verbrauchen dort ihr Geld, lernen trinken, kommen

in schlechte Gesellschaft. *Das Gemeindehaus soll diesem Drange nach einer guten Geselligkeit* nachkommen. Dort kann die Jugend, ohne Geld zu brauchen, ohne Alkoholiker zu werden, den Trieb nach Mitteilung, den Hunger nach Mitmenschen sättigen. Aber auch für den Geist der Jugendlichen muss das Gemeindehaus sorgen. Durch Bücher, Lichtbilder, Vorträge sollen Intellekt und *Weiterbildung* der Jugend gefördert werden.

Allerdings das muss auch hier gesagt werden: Mit dem Gemeindehaus allein ist es auch nicht getan. Es braucht auch *verständnisvolle Männer und Frauen, die sich dann dieser Jugend in den Gemeindehäusern annehmen* sollen. Die Jugend braucht Wegweiser. Wer diese Wegweiser sind und wie sie den Weg weisen, das ist die Hauptsache. So erwächst dem Gemeindehaus eine grosse aber dankbare Aufgabe.

Zum Buchhaltungsunterricht in der Volksschule. Trotz der grossen praktischen Bedeutung dieses Faches wird der Buchhaltungsunterricht in unsern Schulen oft recht stiefmütterlich behandelt, vielleicht deswegen, weil der an und für sich spröde Stoff mit dem sich Geschäftsbriefe und Geschäftsaufsätze, Formulare und Buchungen zu befassen haben, meist in zusammenhanglosen Einzelfällen, die dem Gesichtskreis des Kindes zudem oft noch recht ferne liegen, dargeboten wird. Herr *M. Boss*, Lehrer in Unterlangenegg, hat somit einen guten Griff getan mit seinem Büchlein, das er unter dem Titel: *Geschäftsbriefe und -Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung* seinen Kollegen vorlegt. Die sämtlichen Uebungen des Büchleins: Inserate, Briefe, Zeugnisse, Formulare, Buchungen usw. bilden ein zusammenhängendes Ganzes; sie behandeln die geschäftlichen Vorkommnisse, die im Laufe eines Jahres in einer einfachen Kleinbauern- und Handwerkerfamilie schriftlich gelöst werden müssen. Das vortreffliche Beispiel ist nur ein Muster, das jeder Lehrer, ja jeder Schüler seinen besondern Verhältnissen anpassen kann. Damit wird der Stoff dem Schüler nahe gebracht, die Notwendigkeit der schriftlichen Lösung drängt sich ihm auf, und so werden Interesse, Freude und frohes Schaffen in den Buchhaltungsunterricht einziehen. Das Büchlein, das auch von Herrn Schulinspektor Kasser warm empfohlen ist, kann beim Verleger Papeterie Bosshart, Langnau, zum billigen Preise von 60 Rp. bezogen werden. Der gleiche Verlag liefert auch zum Preise von Fr. 1. 70 ein dazu passendes Uebungsheft mit sämtlichen Formularen etc.

Schweizerischer Lehrerverein. Der Preis des vom Schweizerischen Lehrerverein herausgegebenen Bandes H. Witzig, Die Formensprache auf der Wandtafel (siehe S. 346 der letzten Nummer) beträgt bei Einzelbezug Fr. 5. —, bei gemeinschaftlichem Bezug durch Konferenzen Fr. 4. 50.

Lebenskosten (Indexziffer). Der V. S. K. berechnet pro 1. September 1923 eine Lebenskostensumme von Fr. 1778. 50; gegenüber dem Vormonat eine Zunahme von 32 Rp., praktisch gesprochen also keine Veränderung. Verglichen mit 1. Juni 1914 beträgt der Teuerungsstand 166,7 %, die Kaufkraft des Frankens 59,98 Rp. *D. R.*

Antike Wahrheiten.

Wenn einer ausser der Schulstube nicht mehr lernt als in derselben, steht es bös mit ihm.

Ungebrannte Asche auf das Hinterteil — ja! aber erst dann, wenn Worte nicht mehr helfen.

Ae.

A propos de la formation des institutrices.

(Suite et fin.)

Le rapport en question eut l'honneur d'être accueilli avec intérêt et bienveillance par M. le Directeur de l'Instruction publique et fut soumis aussi à l'examen de diverses personnalités pédagogiques de l'ancienne partie du canton.

Mais jusqu'ici il n'a pas encore été possible de passer à des réalisations pratiques, pour différentes raisons. Le principal obstacle gît dans la situation précaire où les temps actuels ont mis les finances cantonales; il peut cependant, à notre humble avis, être surmonté dans un grand canton comme le nôtre: on trouve encore, quand il le faut, dans les coffres de Berne des crédits pour des objets qui ne nous paraissent pas plus urgents que la santé (certainement, la santé! nous y insistons) et la préparation normale, dans nos écoles qui doivent l'être, des institutrices bernoises.

Une autre objection qu'on fait à nos projets, c'est qu'il faudrait reviser la loi de 1875. Sans doute, la revision d'une loi est une lourde machine à mettre en branle. Mais une loi âgée de 48 ans mérite certes un bon bain de Jouvence; messieurs nos honorables du Grand Conseil le comprendront bien, nous n'en doutons pas. Les lourds coches des années soixante-dix ont disparu aussi devant les automobiles et les avions.

Il est un point qui nous paraît plus grave et qu'il faudra élucider au plus vite. C'est de savoir si nos institutrices doivent réellement assumer un jour la tâche de donner l'enseignement ménager aux jeunes filles des classes supérieures et des cours complémentaires; ou si, comme cela se fait sur une grande échelle dans l'ancien canton (qui possède des cours normaux ménagers) on laissera cet enseignement exclusivement entre les mains de maîtresses spéciales. Cette dernière opinion est partagées par toutes les personnes occupées dans ce domaine, qui prétendent même que la préparation des maîtresses doit durer au moins deux ans.

Notre projet, nous l'avouons tout simplement, était un moyen de répondre aux exigences d'une période transitoire, moyen permettant, d'une part, d'arriver à la création d'une 4e année d'étude à l'école normale, et d'autre part, de courir au plus

pressé pour fournir aux communes jurassiennes la possibilité d'ouvrir des cours ménagers tels que les prévoyait le décret de la Direction de l'Instruction publique du 25 juillet 1919.

Tout bien réfléchi, nous sommes arrivé, depuis quatre ans, à l'idée de laisser à des spécialistes le soin d'enseigner la science ménagère (et peut-être aussi les travaux à l'aiguille), mais de reviser quand même au plus tôt la loi cantonale de 1875 sur la formation des institutrices, afin de fixer une bonne fois, pour les cours de l'école normale, une durée de quatre ans, comme dans tous les cantons progressistes de la Suisse. Quel beau programme on pourrait ensuite établir pour nos élèves normaliennes!

Cette question nous paraît devoir entrer dans une phase intéressante par l'intervention, que nous saluons avec joie, de la « Société des Institutrices bernoises ». En date du 31 mars 1923, cette association adressait à la Direction de l'Instruction publique une requête se terminant par les conclusions, dont nous donnons ci-dessous, pour les lecteurs jurassiens, la traduction française et que ceux-ci apprécieront à leur valeur.

Postulats relatifs à la création d'une 4e année d'étude à l'école normale.

1° En comparant l'organisation scolaire bernoise avec celle des autres cantons de la Suisse, on peut constater que sur 17 cantons ayant des écoles normales d'institutrices, trois seulement ont encore les cours de trois ans: Berne, Neuchâtel et Valais (ce dernier va introduire sous peu la quatrième année). — Neuchâtel en fera bientôt autant. Le canton de Berne sera le dernier à réaliser cette réforme, s'il ne se met à l'œuvre au plus tôt (note du traducteur).

2° D'autres professions, même manuelles, ont prolongé ces dernières années la durée des apprentissages. Une tailleuse, une coiffeuse, par exemple, ont un apprentissage aussi long à faire qu'une institutrice bernoise.

3° L'enseignement au degré inférieur exige une préparation méthodique plus approfondie que l'enseignement aux degrés moyen et supérieur. La période de formation de l'institutrice ne devrait donc pas être plus courte que celle de l'instituteur.

4° L'introduction dans un délai aussi bref que possible de la quatrième année d'étude serait un moyen efficace de combattre la pléthore dont souffre actuellement le corps enseignant féminin.

5° Un allégement des études est absolument nécessaire pour les institutrices dans l'intérêt de leur santé: 37 à 40 heures hebdomadaires, telles que les prévoit le plan d'études de 1906, provoquent un surmenage inévitable pour des jeunes filles encore en âge de croissance. On se demande s'il ne faut pas chercher là la cause de l'invalidité plus forte constatée chez les institutrices dans le domaine de l'assurance et des remplacements.

6° Il est nécessaire aussi, par conséquent, d'accorder une plus grande attention au développement physique des élèves-institutrices. Des heures de jeux et des excursions doivent, outre les leçons de gymnastique proprement dites, constituer une activité corporelle propre à former un contrepoids salutaire à la forte tension intellectuelle.

7° La culture générale, avec la scolarité de quatre ans, ne doit pas être augmentée en étendue, mais intensifiée en profondeur dans le sens d'une moins grande réceptivité, par contre d'une productivité plus individuelle et plus indépendante. Pour obtenir ce résultat, il faudrait même alléger le programme de certaines branches; une connaissance détaillée et raisonnée de chapitres particuliers, de cycles délimités est sans conteste préférable à une érudition livresque générale. Une éducation intellectuelle visant à l'indépendance de la réflexion et du jugement devrait être, pour l'institutrice aussi, l'objectif de la culture scientifique.

8° Nous reconnaissons volontiers que déjà maintenant on accorde la plus grande attention à la formation professionnelle de nos futures institutrices. Mais, par manque de temps, il n'est pas possible de répondre en tous points aux exigences de notre époque de rénovation pédagogique. Les résultats fournis par les progrès de la psychologie, de la pédagogie et de la méthologie devraient pouvoir être pris davantage en considération dans les leçons et surtout être expérimentés dans un plus grand nombre d'exercices pratiques d'enseignement. La création d'une quatrième année permettrait de parfaire la culture générale en trois ans et de la terminer par un examen propédeutique: on consacrerait la dernière année essentiellement à la formation méthodique et pratique.

Réformes désirables dans l'éventualité du maintien de la scolarité de trois ans.

1° Les leçons journalières ne devraient pas dépasser 5 heures du soir. Ceci pourrait être obtenu par l'introduction de leçons plus courtes, comme c'est le cas à la Nouvelle Ecole des filles de Berne.

2° Les travaux à l'aiguille exigent des élèves-institutrices, comparativement aux autres branches, une trop grande dépense de temps et d'efforts. Il faudrait diminuer les tâches pour cette branche et supprimer complètement les tâches de vacance. Pour décongestionner les études et dans l'intérêt d'une meilleure formation professionnelle, il serait peut-être possible de placer l'enseignement des ouvrages dans un cours spécial qui aurait lieu après les trois ans. La plupart des écoles normales d'institutrices de la Suisse ayant les quatre ans d'étude n'ont pas les ouvrages dans leurs programmes. Ceci démontre précisément dans quelle mesure on surmène les normaliennes bernoises.

3° L'enseignement ménager et les cours de samaritaines, aussi précieux soient-ils, représentent une forte aggravation du surmenage pour les élèves. Le temps consacré actuellement à l'économie domestique à l'école normale n'est tout de même pas suffisant pour préparer l'institutrice

à donner l'enseignement ménager dans les classes supérieures. Les aptitudes nécessaires doivent être acquises plus tard dans des cours spéciaux. C'est pourquoi on devrait rayer du programme des écoles normales à trois ans l'enseignement ménager et les cours de samaritaines, éventuellement les adjoindre à un cours spécial d'ouvrages de six mois ou un an.

4° Enfin nous demandons qu'on tienne compte le plus possible dans les études de trois ans des réformes prévues par les postulats 6 à 8 relatifs à la création de la scolarité de quatre ans.

* * *

A la demande de M. Merz, Directeur de l'Instruction publique, les commissions et les directions des écoles normales intéressées, ainsi que les corps enseignants, ont dû examiner ces postulats et prendre position au sujet des innovations proposées par les institutrices bernoises et qui concordent assez bien, dans leurs grandes lignes, avec les conclusions de notre rapport de janvier 1920.

Nous tiendrons les lecteurs de « L'Ecole Bernoise » au courant de ce qu'il adviendra de tout cela. Oserions-nous même espérer que mesdames les institutrices jurassiennes voulussent bien, elles aussi, manifester leur opinion, soit sous forme d'une requête, soit par la voie du journal? *H. S.*

L'histoire est-elle accessible à nos écoliers?

A enregistrer leurs réponses ou leur mutisme, il semble que non. Quand elle est enseignée en horaire invariable, elle ne saurait être toujours pittoresque, elle voudrait se faire explicative comme une grammaire ou une algèbre et l'on n'obtient pas grande satisfaction. L'enfant se dérobe. Le maître d'histoire envie ceux qui ont du concret à mettre sous les yeux des élèves; lui, ne peut y arriver qu'à force de lectures disparates, les recueils de faits typiques étant introuvables. S'il avait le don, il inventerait des récits comme d'aucuns s'y sont essayés. Une classe se transforme difficilement en une joute de conversation si l'on n'y jette pour tout combustible que les abstractions des manuels. En attendant que mûrisse en soi le rhapsode capable de dérouler l'histoire en fresques, on peut se poser des tâches plus simples mais préparatoires du grand dessein. Les élèves ont indubitablement quelque chose à dire qui intéresse le civisme par quelque côté. Abstenons-nous de la phraséologie consacrée, faisons crédit à leur élocution mal en point et la causerie ira son train. Eh! que non pas, la crainte, ou l'ignorance, ou la paresse sont les plus fortes. En face des problèmes que soulève le Sonderbund, K., G., G., T., R., G., n'ont que des bribes de phrases du moment qu'il n'est pas permis de « réciter ». C. et G. qui « savent » pourtant leurs radicaux de 1848 n'ont qu'une élocution rocailleuse. J. et M., et les filles observent un silence plein d'un mystère décevant. Ces jeunes gens parlent beaucoup entre eux mais certes, sur le Sonderbund, ils n'ont pas de questions à faire. Voilà le hic, il faudrait que les cas d'histoire entrent un peu dans leurs préoccupations... Nous nous trompons quand nous prenons les plans d'études pour des ordres de marche en vue de l'examen. Ils nous servent de points de repère dans le maquis, ils ne sauraient nous dispenser de l'exploration, qui est proprement le labeur pédagogique. Vous avez devant vous une collection de jeunes esprits animaux, il s'agit de les intéresser diversement au XIXe siècle suisse. Que de tâtonnements, de démarches erronées! Vraiment, la sérénité est difficile à garder quand l'on ne découvre partout que des trous d'ombre. Quand les enfants parleront-ils à l'école publique aussi naturellement que chez eux? En histoire, c'est le rocher de Sisyphe! Les plans d'étude, les manuels vont d'une vue panoramique à une autre vue panoramique. On perd son temps à causer longuement des transformations de l'uniforme fédéral, les rubriques et sous-titres sont là, raides et nombreux! Ils ne peuvent tolérer que les élèves s'animent à propos de boutons et de cocardes; pourtant ce serait une manière loyale d'aborder avec eux le Général Dufour et son état-major de Thoune. Quelle émotion, quand, gamin, je tombais sur une image où il y avait des soldats ... tout de suite, je la copiais, tâche spontanée. Là est le mal, on veut bourreler au lieu de persuader, parce que les éclaircissements ont des effets plus lents que les ordres; on veut établir des garde-fous, on prescrit le chemin; ce qui est libre, multicolore, il faut le tailler, l'élaguer en moignons pour la commodité du contrôle. La république serait perdue si, pour avoir trop humé du folklore territorial, on ne savait sur le bout du doigt ses guerres de Louis XIV ou l'importance de Washington. Je crains fort que nos majestueux programmes avec leurs louables intentions ne réussissent qu'à produire un faux-savoir: la vie psychologique précaire de nos écoliers ne sait où se prendre à leur logique.

Il n'y a qu'à les écouter: tous les langages sont en germe dans leur conversation. Sans le savoir, ils manient l'ironie, ont de la verve satirique, improvisent un boniment, le soliloque de Guignol, mènent une discussion de « grands » sur les marches d'un escalier. Lorsque les patois fleurissaient, les villageois avaient une éloquence naturelle et juste. Des courants trop forts venus avec l'imprimé hélas! étiolent ces productions du terroir, l'universalité aux dépens de la saveur. Il importe de marier plus intimement les influences du sol à celles qui viennent de Paris; l'école publique, cet espoir et ce legs des encyclopédistes doit venir à la rescousse du « patelin » pour l'avoir presque tué. On ne devrait pas se tenir vis-à-vis de l'histoire comme des enfants devant une douairière imposante; allons sur la grand'route, écarquillons les yeux, et causons dans le beau pêle-mêle qu'exige leur appétit de savoir. La repetitio mater studiorum se vérifiera certes autrement qu'un mois

avant l'examen: différemment colorés par l'occasion ou l'enchaînement des questions, les aspects fondamentaux des choses reparaissent inlassablement. L'approfondissement, la sûreté qu'on cherche par d'assommantes répétitions, on les a ici grâce à l'entre-appel des informations. La chronologie se fera un sort au milieu de la vie des faits. Les élèves myopes rient bêtement d'une diaprure quand, émoustillés, ils n'oublient pas le respect qu'ils doivent à leur pédagogue. Elle les intéresse pourtant, cette causerie alerte avec ses rapprochements imprévus, mais, toujours parqués, ils croient que leur embarras est plus respectueux des nobles choses que la parole libre.

On se figure que l'histoire suisse est un corps à contours définis et, naturellement, dans ses tentatives d'y accrocher les élèves on n'a que des succès fallacieux. Une vue constante fait tomber le vernis et amène une dissociation en éléments simples et retrouvables à la ville comme au village. A quoi se réduit, par exemple, le système féodal dont la forme me paraissait sur les bancs de l'école si étrangère? A une opposition des forts et des nombreux faibles, à quelque chose d'actuel et de scolaire, donc. La conversation renseignerait le maître sur les bouts de féodalité que renferme sa classe.

Le plan d'études doit-il tout laisser au hasard des rencontres et au tact personnel du maître? En histoire, oui, dans l'intérêt de la sincérité et de l'épanouissement. Dans nos médiocres corridors montagneux il n'y aurait pas cent façons de concevoir ou d'enseigner cette discipline mais peut-être quatre ou cinq; eh bien! qu'elles se fassent connaître dans le journal, dans nos synodes ou les Fachkonferenzen (séances des maîtres spéciaux). Non estampillées ni excommuniées, elles oseraient se montrer sans devenir subversives et le poids de la mentalité générale aidant, il s'établirait entre elles un modus vivendi souple, bien préférable à l'uniformité trop précise, fixe et anonyme d'un règlement.

Nous aurions des collègues habiles à montrer les événements en fonction de la géographie: la succession des dynastes qui se partagèrent l'Europe occidentale du IXe au XIIIe siècle deviendrait intéressante dans la mesure où les noms propres et les dates feraient place à l'examen attentif des rapports du relief avec la prospérité des états. D'autres, plus préoccupés de la question sociale, expliqueraient comment les guerres de la paysannerie ou les conflits contemporains ne sont que les fâcheux aspects de la finance. Les narrateurs seraient les plus écoutés, sans doute; les uns avec une propension moralisante, les autres, plus poétiques, relateraient les événements, les chanteraient presque et auraient déposé dans l'âme une riche matière pour les réflexions de l'âge. Mais le plus original de tous serait le collectionneur de bric-à-brac, qui saurait l'histoire de chaque pièce conservée.

Ni les uns, ni les autres dans leur effort vers la maîtrise ne pourraient s'accommoder des exigences d'un programme strict et touffu. Notre question liminaire, bien quelle ait déjà été posée souvent, est prématurée. Transformons-la en celle-ci: Avons-nous épuisé toutes les possibilités de rendre l'histoire accessible aux enfants? Il est probable que non. Au lieu de confectionner un nouveau plan qui ne saurait être plus large et humain que l'actuel, ayons les coudées franches pour travailler à notre perfectionnement, suivons des cours, communiquons-nous nos expériences et les titres de nos livres; de cette émulation sortira une certaine communauté de vues qu'on pourra peut-être condenser un jour en un imprimé.

Adolphe Schneider.

DIVERS

Caisse d'assurance. Dans sa dernière séance, la commission d'administration — qui est un organe complètement indépendant de la Société des Instituteurs bernois, ceci dit à l'intention des lecteurs qui ne seraient pas au courant de ces détails — a pensionné 12 instituteurs et institutrices (dont M. Jobin, à Pleujouse, et Mme Paroz, au Fuet) et 2 maîtresses d'ouvrages.

Trois demandes de pensionnement ne purent être liquidées, et quatre autres émanant de trois institutrices et d'un maître secondaire, furent rejetées, l'invalidité n'ayant pas été constatée.

Une pension de parent a été accordée à une parente d'une institutrice jurasienne décédée et une somme de fr. 900 votée en faveur surtout de veuves d'instituteurs.

Assemblée des délégués du S. L. V. Nos collègues de la ville de Berne avaient préparé, samedi et dimanche passés, une vraie fête à leurs hôtes, les délégués de la Société suisse des Instituteurs. L'hospitalité n'est pas un vain mot pour les habitants de la capitale et, avec la multitude d'assemblées de toutes sortes auxquelles ils sont conviés, ce n'est pas là un moindre mérite. Aussi tous les assistants conserveront-ils un souvenir ineffaçable de la superbe partie récréative offerte au Casino par les différentes sociétés artistiques d'instituteurs de Berne, et qui ressuscita les images savoureuses et la vie pittoresque du vieux pays bernois.

Dans la partie administrative, à laquelle fut consacrée la séance du samedi après-midi, nous ne trouvons rien de raillant à relever. Par contre, dimanche matin, la salle du Grand Conseil était comble d'un auditoire attentif. Il s'agissait de prendre position sur la question déjà soulevée l'année dernière à Glaris: L'Etat et l'Ecole. La discussion, ouverte par un excellent exposé de M. le Dr Stettbacher, rédacteur de la Schw. L. Z., montra les délégués de tous les cantons, exception faite pour un représentant bâlois, prêts à entrer en lutte pour la défense de l'école d'Etat contre l'école confessionnelle. Sur la suite à donner à la discussion, les délégués se divisèrent, une majorité de 2 voix sur 120 votants s'étant prononcée

en faveur d'une résolution plus énergique que celle présentée par le Comité central. Nous la publierons lorsque sa rédaction définitive nous sera parvenue. Le corps enseignant suisse montre ainsi sa volonté de tolérance et l'importance qu'il attache au rôle de l'Etat en tant que principe unificateur et protecteur des différentes parties de la nation.

Le banquet final à la Grande Cave fut honoré de la présence de M. le Directeur de l'Instruction publique Merz et des représentants des Conseils municipal et général de Berne. D'excellentes paroles s'y prononcèrent avant la séparation.

La prochaine assemblée aura lieu à Liestal.

G. M.

Société suisse des Maîtres de gymnastique. Nous rappelons à tous les membres de la Société suisse des Maîtres de gymnastique l'assemblée générale annuelle qui a lieu cette année en terre romande les 13 et 14 octobre prochains.

Tous les détails relatifs aux inscriptions, horaires, conférences, travaux, sont publiés dans l'« Education physique », où nous renvoyons les intéressés. La Suisse romande doit être dignement représentée, d'autant plus que nous sommes en pleine période de vacances et que, d'autre part, la Direction de l'Instruction publique autorise un congé officiel (Feuille officielle du 15 septembre).

L'intérêt que le corps enseignant porte à nos assises est un sûr garant que les Jurassiens seront nombreux à Lausanne.

Voici, en résumé, le programme de ces deux journées:

Samedi, 13 octobre.

13½ à 16½ h.: Présentation de leçons: Ier à IIIe degrés, filles et garçons des écoles primaires. Collèges classique et scientifique, garçons. Ecole supérieure filles. Ecole de commerce. Ecoles normales.

16½ à 17 h.: Productions par les sociétés d'instituteurs et institutrices.

17½ à 19½ h.: Assemblée des délégués, à l'Université.

20½ h.: Soirée familière au Casino de Montbenon.

Dimanche, 14 octobre.

8½ à 10 h.: Assemblée générale à la Maison du peuple.

1° Chant.
2° Discours de M. le Conseiller d'Etat Dubois, chef du Département de l'Instruction publique.
3° Communications du Comité central.
4° Conférence de M. le Dr Delay, chef du Service sanitaire cantonal: Le mouvement et la croissance chez l'enfant (avec film cinématographique).

10¼ à 12 h.: Championnats de jeux, à Béthusy.

12½ h.: Banquet officiel.

15½ h.: Excursion. *Le comité jurassien.*

Dans notre prochain numéro nous commencerons la publication du travail de M. le Dr Ch. Junod, sur l'« Ecole active ».

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Aus dem Rechtsschutzwesen.

In einer oberaargauischen Gemeinde hatte ein Lehrer einen Schulknaben wegen Unfleiss im Arrest behalten. Kurz darauf traf er mit dem Vater des Knaben auf der Strasse zusammen. Der erboste Mann versetzte dem Lehrer einen Hieb mit dem Peitschenstock, was eine schwere Verletzung des Daumens nach sich zog. Der Lehrer verlangte den Rechtsschutz des Bernischen Lehrervereins, der ihm zugesagt wurde. Letzter Tage ist nun das Urteil erschienen. Vor Fällung des Strafurteils wurde zunächst der Zivilpunkt erledigt.

Der Angeklagte hat für Auslagen (Stellvertretungskosten, Anwaltskosten, Tort moral) dem Lehrer Fr. 810 zu bezahlen. Dazu kommen noch seine eigenen Anwalts- und Gerichtskosten. Machen Staat und Gemeinde noch Anspruch auf Entschädigung der ihnen zufallenden Stellvertretungskosten, so macht das alles eine hübsche Summe aus. Der Angeklagte wurde sodann zu zwei Monaten Korrektionshaus, umgewandelt in 30 Tage Einzelhaft, bedingt erlassen, verurteilt.

Das Urteil wird dazu geeignet sein, Uebergriffe gewalttätiger Hausväter gegenüber dem Lehrer zu verhindern.

Assistance judiciaire.

Dans une commune de la Haute-Argovie, un maître d'école avait mis aux arrêts un élève peu appliqué. Quelque temps après, le père de celui-ci, rencontrant l'instituteur sur la route, le frappa avec le manche de son fouet, et lui blessa le pouce. L'instituteur réclama l'assistance judiciaire de la Société des Instituteurs bernois, qui lui fut accordée. Le jugement a été rendu ces jours-ci. Avant que la peine ne fût prononcée, la question a été débattue au point de vue civil.

L'accusé aura à payer pour frais de remplacement, d'avocat et pour le préjudice moral causé à l'instituteur une somme de fr. 810. Il faut ajouter à cela les frais de l'avocat de l'accusé et les débours occasionnées par la procédure du Tribunal. Si l'Etat et la commune entendaient aussi entrer dans leurs frais de remplacement, l'ensemble des dépenses se monterait à une fort jolie somme. L'accusé a été condamné à deux mois de maison de correction, mués en 30 jours d'emprisonnement avec surcis.

La sentence servira de précédent pour empêcher les pères de famille trop irascibles de s'insurger contre le maître d'école.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
		Primarschule.				
Säriswil	V	Unterklasse	zirka 35	nach Gesetz	2, 6	8. Okt.
Ober- und Niederönz	VII	Mittelklasse	55—60	»	11	8. »
Wynigen	VI	Klasse III	zirka 45	»	11, 5, 14	10. »
Unterseen	I	Klasse VI c	40—50	»	3, 5, 12	10. »
Unter-Frittenbach (Lauperswil)	IV	Oberklasse	45—50	»	3, 5	8. »
» »	IV	Unterklasse	40—45	»	3, 6	8. »
Thunstetten	VII	»	27	»	3, 6	8. »
Lotzwil	VII	Obere Mittelklasse	50—55	»	11, 5	8. »
Vion bei Tavannes	XI	Privatschule (deutsch)		monatlich Fr. 100.— nebst Kost und Logis		8. »
Geristein (Gemeinde Bolligen)	V	Unterklasse	zirka 30	nach Gesetz	2, 6	10. »
Grund-Bottigen (Innertkirchen)	I	Mittelklasse	40—45	»	2	10. »
Zwingen	XI	1 Klasse der dreiteiligen Schule	zirka 50	»	3, 5	10. »
Gmeis-Mirchel	IV	Oberklasse	» 45	»	2, 5	8. »
Reutigen	II	Klasse II	» 45	»	3, 5	10. »
Grosshöchstetten	IV	Klasse III	» 35	»	2, 5	9. »
Sutz-Lattrigen	VIII	Oberklasse	» 30	»	3, 5	8. »
Ausser-Eriz	IX	»	» 35	»	2, 5	10. »
Münchenbuchsee, Knaben-Taubstummenanstalt	VIII XI	Eine Stelle für eine Lehrerin		Fr. 2500—4000 und freie Station	2	10. » an kant. Unterrichtsdirektion
Biel-Bözingen		Klasse IV c (deutsch)		4600—6100	3, 6	9. Okt.
Roggenburg		Gesamtschule	zirka 30	nach Gesetz	2, 5	10. »
Bützberg (Oberhasli)		Oberklasse		»	2, 5	8. »
Courtételle	XI	Une place de maître à l'Ecole primaire supérieure		Traitement légal	7	8 oct.
»	XI	Une place d'instituteur		»	2	8 »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Antiquariat zum Rathaus
W. Günter-Christen, Bern
empfiehlt 386
BÜCHER
jed. Genres zu billigsten Preisen.
Einrahmungen aller Art.
Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen.

J. Herrmann,
Kramgasse 5, Bern
Reparatur-werkstätte 71
Telephon Bollwerk 20.18

Möbelwerkstätte
Alfr. Bieri
Rubigen b. Station
Telephon 89 411
Spezialität:
Komplette Aussteuern.
Geringe Unkosten, daher konkurrenzlose Preise.

Spiez
Familien und kleine Schulen (Höchstzahl 50 Personen) finden guten Mittagstisch und jederzeit alkoholfreie Erfrischungen in der
Gemeindestube Spiez
Telephon 193. — 3 Minuten vom Bahnhof, im Dorfzentrum. 385

Die bernischen Lehrervereine
bestellen ihre Drucksachen vorteilhaft in der Druckerei ihres Blattes:
Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern

In 300 Schweizerschulen eingeführt.
Deutsches Sprach- und Uebungsbuch
1. Heft (2.—4. Schuljahr) Einzelpreis Fr. 1.25 Schlüssel — Cts.
2. „ (3.—5. „) „ „ 1.25 „ 55 „
3. „ (4.—6. „) „ „ 1.25 „ 65 „
Partienpreis für alle Hefte Fr. 1.—.
Sorgfältiger, methodischer Aufbau, die Selbsterarbeitung des Stoffes durch den Schüler mit gründlicher Uebung verbindend.
Für Luzern: **Kantonaler Lehrmittelverlag.** 279
Für die übrigen Kantone: **A. Meyer,** Sek.-Lehrer, **Kriens.**

Reise-Artikel
Lederwaren
Bergsport-Artikel
Spezialgeschäft 1
K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45.

Wäsche
Unterkleider
Kinderkleidchen
Turn- und Sportartikel
Hosenträger, Krawatten
Strumpfwaren
empfehlen 382
Zwygart & Co
Bern, *Kramgasse 55*

Gottfried Stucki :: Bern

12 Magazinweg Länggasse Magazinweg 12

Telephon Bollwerk 25.33 :: Postcheckkonto III/4325

Spezialgeschäft für Anfertigung von Wandtafelgestellen

mit vier Schreibflächen

Normalgrösse der Schreibtafeln 110/190 cm. Normalgrösse des Gestelles 208/285 cm Aussenmass.

Leichteste und bequeme Handhabung. :: Prima Anfertigung unter Garantie.

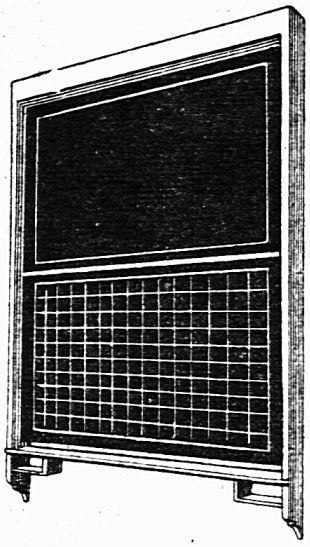
Mässige Preise.

Devise für komplette Gestelle, je nach Ausführung und Grösse, stehen auf Wunsch jederzeit gerne zur Verfügung.

Referenzen:

Neue Mädchensekundarschule Schosshalde, Bern.
Knabensekundarschule Hopfgut, Bern.
Sekundarschule Bümpliz.
Schulhaus Bremgarten (Amt Zollikofen).
» Rohrbach-Helgisried.
Neue Mädchenschule Nägeligasse, Bern.
Lehrerinnenseminar Thun.
Gartenbauschule Oeschberg.
Landwirtschaftliche Schule Langenthal. 432
Sekundarschulhaus Köniz.
Schulhaus Langnau (Gohl).
» Zäziwil.

Weitere Wandtafeln sind in Arbeit für Murten.
Ein Mustergestell kann jederzeit in der Werkstatt besichtigt werden.



Verlag G. Bosshart, Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

Soeben erscheint: **M. Boss,** Lehrer, Unterlangenegg:

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung

Preis broschiert 60 Cts.

Der neue Unterrichtsplan für die Primarschulen des Kantons Bern verlangt für das neunte Schuljahr den Buchhaltungsunterricht. Das neue Lehrmittel soll, aus der Erfahrung mehrerer Jahre herausgewachsen, einen Weg zeigen, wie der reichhaltige Stoff bearbeitet werden kann.

Im gleichen Verlag ist zu beziehen: 418

Buchhaltungsheft blau broschiert, Format 28×21 cm, enthaltend Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier, sowie alle wichtigen Formulare des Verkehrs, solid geheftet. **Preis pro Heft Fr. 1.70.**

Das Heft ist speziell zusammengestellt zur Durcharbeitung der oben empfohlenen Stoffsammlung.

Uhren 133
Bijouterie
Eheringe
Silberne und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte
Zigerli & Cie.
Bern, Spitalgasse 14

Beste Bezugsquelle für jede Art **Vorhänge** und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (379

Beginn der nächsten
Halbjahres- und Jahreskurse
mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc.
am 25. Oktober nächsthin. 76
Rationelle und gründliche Ausbildung durch die
Handelsfachschule
d. Instituts Humboldtianum, Bern
Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02
Prospekte und Lehrplan durch **Die Direktion**

Pianos
Frentzel 417
erstklassiges Schweizerfabrikat
von der Lehrerkundschaft bevorzugt. Grosse Modelle mit voller Panzerplatte von
Fr. 1500 an
Der Alleinvertreter
O. Hofmann
Bollwerk 29[I], Bern
Tausch, Teilzahlung.

Harmonium-Reparatur
und -Stimmung
fachgemäß und gewissenhaft wird ausgeführt von
H. Waldvogel, Bern
Wyttenbachstrasse 11
430

Theater-Bühnen
Komplette Neueinrichtungen. Lieferung einzelner Teile, sowie Renovation älterer Dekorationen. Skizzen u. Kostenvoranschläge kostenlos.
Fr. Soom, Maler, Burgdorf
Telephon 2.31. 427

Pianos
Schmidt-Flohr
Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke
Grosse Auswahl in allen Preislagen
51
Verkaufsmagazin:
Schwanengasse 7 Bern

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie